



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Altaachener Wohnhaus

Arnold, Eduard Philipp

Aachen, 1930

5. Straßen und Plätze

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96106](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96106)

5. Straßen und Plätze.

Literatur: Gasner, E., Zum deutschen Straßenwesen von den ältesten Zeiten bis zur Mitte des 17. Jahrh., Leipzig 1889. — Schneider, Die alten Heer- und Handelsstraßen im Deutschen Reich, Düsseldorf 1888, Heft 3 und 6. — Stübgen, J., Der Städtebau, 2. Aufl., Stuttgart 1907. — Klose, G., Der Stadtstraßenbau, Sammlung Götschen, Berlin-Leipzig 1914.

Wie in allen allmählich entstandenen Städten ist die Führung der Aachener Straßen recht unregelmäßig, die meisten bilden Kurven. Auf die Führung der Straße im einzelnen hatten in der Frühzeit der Städte zunächst kriegstechnische Überlegungen Einfluß, wie Brechen der Richtung, Verengung, sägeförmige Häuserstellung usw., später lediglich das Handelswesen, das vor allem schlanke Verkehrsabwicklung im Auge hatte. Für Aachen gaben die letzteren Forderungen offenbar den Ausschlag. Besonders Besitzgrenzen alter Hofanlagen und oft Willkür einzelner, besondere Anlagen, in Aachen die sogenannten »Wäschchen«, Brunnen, Gewässer und dergleichen, führten zu Unregelmäßigkeiten. Jedenfalls ist kein bestimmtes System für die Unregelmäßigkeiten vorhanden, wie schon Fritz¹⁾ festgestellt hat, auch hat man keine »malerischen« Wirkungen, mindestens nicht bewußt, beabsichtigt. Gefällverhältnisse haben kaum eingewirkt, wenn man den zum Markt mit etwa 1 : 7 Steigung ankletternden Büchel, die Sandkaulstraße und gar die Burtscheider Hauptstraße, im Mittelteil mit etwa 1 : 6 Steigung, ansieht. Heute rechnet der Städtebau im Flachland mit Höchststeigungen bis 1 : 20, wie sie etwa die Schildstraße zeigt. Bei einer Geländehöhe am Langen Turm von 202 m über Meer, beim Jakobstor von 198 m, und anderseits an der tiefsten Stelle, wo die vereinigten Bäche den Stadtring verlassen, in der Heinrichsallee mit 158 m, haben wir in der alten Stadt Höhenunterschiede von 44 m.

Für die Straßenbreiten²⁾ mögen die später in die Rechtsspiegel aufgenommenen Maße nicht ohne Einfluß geblieben sein. Waren doch die Stadtstraßen ursprünglich meist Feldwege. Der Schwabenspiegel fordert: »Ein iegeliche wagen straze sol sehzeihen schuhe (also etwa $16 \cdot 0,30 \text{ m} = 4,80 \text{ m}$) wit sin, daz ein wagen dem andern entwichen muige«, was dem heute üblichen Mindestmaß für den Fahrdamm entspricht. Die sogenannte Heerstraße ist meist doppelt so breit, also 9—10 m. Diesem Breitenmaß entsprechen die großen Verkehrsstraßen Großköln-, Pont- und Jakobstraße mit den nach dem Marktplatz zu liegenden Teilen. Den ersteren Forderungen etwa 4,80 m, beispielsweise Mostartstraße, Kockerell und die Judengasse (an der engsten Stelle 3,60 m), also die eigentlichen Wohnstraßen ohne Durchgangsverkehr. In Burtscheid bestimmt

¹⁾ Fritz, Deutsche Stadtanlagen (Progr. des Lyceums in Straßburg i. E., 1894).

²⁾ v. Laßberg, Schwabenspiegel, S. 87, § 181. — Homeyer, Sachsenspiegel, S. 287 f. (Buch II, Art. 59, § 3). — Grimm, Jac., Deutsche Rechtsalterthümer, Leipzig 1899, II, S. 82 unter Weg; nach dem Westerwalder Landrecht sollen likweg (= Leichenweg) und Brücke 6 Fuß (= etwa 1,80 m), kerkweg 12 Fuß (= etwa 3,60 m), jokweg (= Feldweg, wo ein Joch Rinder oder Pferde gehen kann) 16 Fuß (= etwa 4,80 m), herstrate 32 Fuß (= etwa 9,50 m) breit sein.

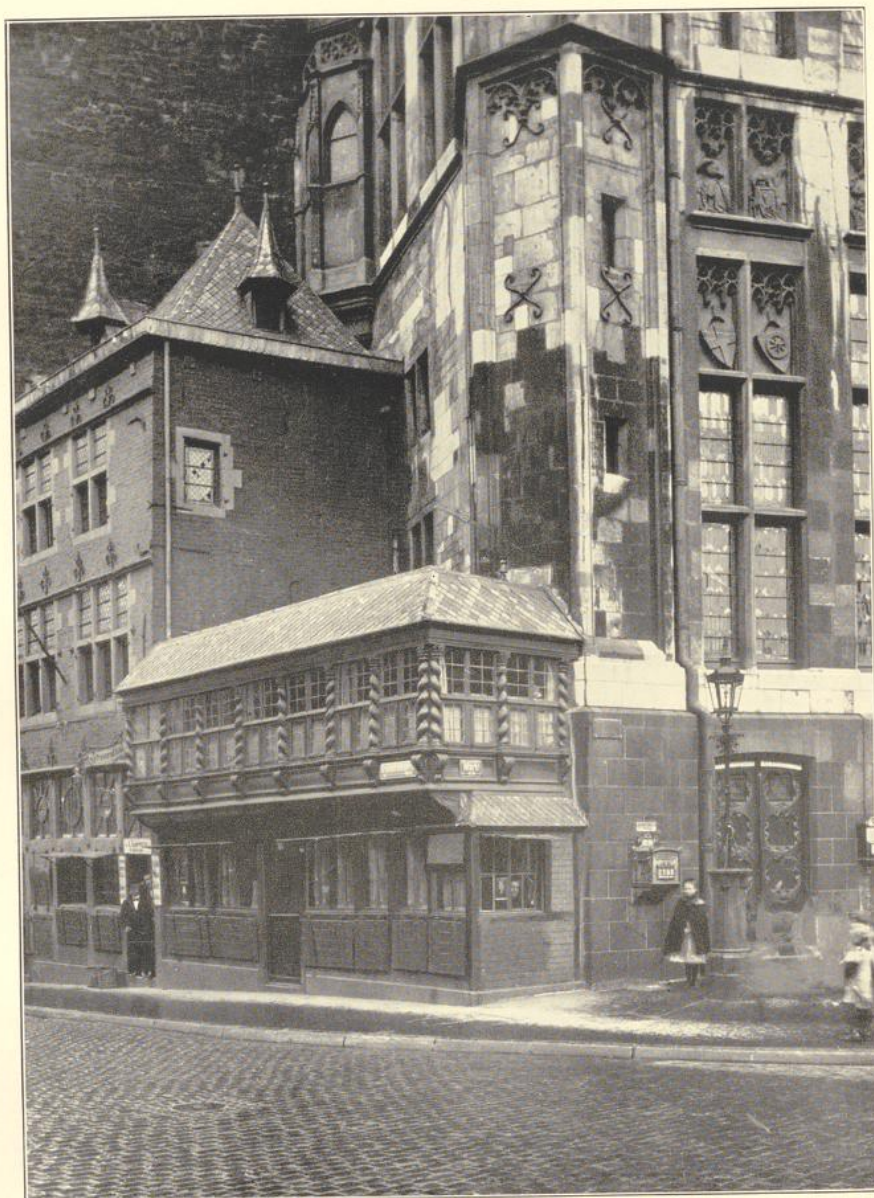


Abb. 5: Krämerstraße 2/1 (Postwagen) und 2/2.

1564 die Äbtissin¹⁾, daß der Mühlenpfad von der Drischmühle (an der Mühlenradstraße) nach Aachen so breit sein soll, daß ein Pferd mit Tüchern beladen durchkommen könne. Über die obrigkeitliche Nachprüfung der Straßenbreite nach dem sogenannten Räumungs- oder Stangenrecht²⁾ ist in Aachen nichts bekannt.

Schmale Verbindungen, nur für Fußgänger, zwischen zwei Straßen, sind entweder schon ursprünglich öffentliche Wege gewesen, wenn sie Türen zu den daran liegenden Häusern enthalten, oder sie haben sich aus den in Aachen schon seit dem hohen Mittelalter verschwindenden Traufgassen³⁾ entwickelt und sind dann Privateigentum. In Aachen gehören zur ersteren Art das »Minderbrüdergäßchen«, das mit 2,50 m Mindestbreite den langen Block zwischen Klein- und Großkölnstraße an der Nikolauskirche (früher Minderbrüderkloster) durchbricht, und ein 1,60 m breites Gäßchen zwischen Peter- und Alexanderstraße⁴⁾. Heute verbaut ist das etwa 1 m messende, zwischen Krämerstraße 13 und 15 zum Hof führende Eiergäßchen⁵⁾, an dem selbständige Häuser lagen. Von den zwei heute von der Krämerstraße zum Katschhof führenden Durchgängen soll nach Quix der eine »Noldengaß«⁶⁾ geheißen haben. Offenbar Rest einer alten Traufgasse ist der Zwischenraum zwischen den Häusern Peterstraße 81 und 83 (0,96 breit), auch zwischen Annastraße 42/44. Lediglich wirtschaftlichen Zwecken — das heutige Siedlungswesen nennt sie auch »Wirtschaftswege« — dienten die in Aachen »Mistgassen« genannten engen Wege, die drei heutigen Straßen Nikolaus-, Antonius- und Corneliusstraße⁷⁾, vielleicht auch der Durchgang von der Jakobstraße zum Lindenplatz, die »Onreyne gasse«⁸⁾, später die Ungargasse verhochdeutsch, heute Paulusstraße. Auch »Mistplätze« werden genannt⁹⁾.

¹⁾ 1564: »der dreischer Müllenpatt über das Feldt gen Ach, welcher so wiet und breit sein sall, das ein Pferd mit voll Duecher beladen fry und ruem gain muege« (Quix, Stadt Burtscheid, S. 286 Nr. 46).

²⁾ Rietschel, S., Das Burggrafnamt und die hohe Gerichtsbarkeit, Leipzig 1905, S. 331. »Stangenrecht« ist das Recht Überbauten zu brechen: »Der Burggraf reitet mit quergelegter Lanze oder Stange durch die Gassen und verlangt die Beseitigung aller Vorbauten, an die er damit anstößt.« Das Recht ist »aus Rücksicht auf die Stadtverteidigung geschaffen« (S. 332).

³⁾ Vogts, Kölner Wohnhaus, S. 37.

⁴⁾ »Schmitzengäßchen« im Stadtplan von 1910. Nach Bisegger S. 2 A. 2, 1798 auch »Eiergäßchen«.

⁵⁾ Quix, Beschreibung, S. 8, schon 1829 gesperrt.

⁶⁾ Quix, a. a. O. S. 9.

⁷⁾ Quix, a. a. O. S. 7 f. meint, die Häuser der Köln- und Büchelstraße »legten darin den Mist aus ihren an der Gasse liegenden Pferdeställen nieder«. Ursprünglich waren sie wohl angelegt, um den Gärten der dicht bebauten obigen Straßen Dünger und dergl. zuführen zu können. — Pick, Vergangenheit, S. 28 A. 4.

⁸⁾ Pick, Vergangenheit, S. 392 A. 5. Nach dem Königstor-Grafschaftsbuch lag eine Malzmühle gegenüber »der Onreyne gassen«. — Quix, Beschreibung, S. 10: »Die Ungargasse, ein ehem. enger Durchgang von der Jakobstraße in die Lindenstraße.« Er bestand bis zum Durchbruch der Paulusstraße 1894.

⁹⁾ 1661: Haus »auf der Mistplatz« (Dresemann, St. Jakob, S. 56). — Quix, Necrologium, S. 74, bei »inter fabros«, »de quadam camera up unsen mest«.

Auffallend ist die große Breite der äußeren Radialstraßen vor den Mitteltoren, in der Alexander- und Franzstraße bis 15 m, in der Jakob- und Pontstraße sogar bis 25 m gesteigert. Die Veranlassung wird die Aufstellung der Wagen der zum Markte ziehenden Bauern sein, die hier das Öffnen der Tore der Innenstadt erwarteten.

Straßenerweiterungen, die sich oft zu kleinen dreieckigen Plätzen auswachsen, tragen meist Brunnen, die Hotmanspief in der Alexanderstraße, in der Jakobstraße an der Einmündung der Klappergasse (vor den Weißfrauen), vor der Nikolauskirche (vor den Minnebrüdern). Die Erweiterungen am Pontmitteltor und an der Kreuzkirche sind offenbar durch dort liegende Wäschchen veranlaßt, ebenso haben Bachläufe in der inneren Jakobstraße (auf der Pau) und der mittleren Franzstraße¹⁾ zur Straßenerbreiterung Anlaß gegeben. Beim Marktplatz ist die Dreieckform durch die Westostrichtung des Rathauses, parallel zur Längsachse des Münsters, und die abweichende Richtung des alten Römerstraßenzuges Jakob- und Großkölnstraße, parallel zu den Mauerzügen der römischen Thermen, gegeben gewesen. Die Dreieckerweiterung des Büchels an der Kleinkölnstraße war ursprünglich der Schuhmachermarkt²⁾, dreieckig sind auch Berg- und Pontdrisch (Drisch = Brachland), letzterer der größte Platz der Stadt. Der an das Münster südlich anstoßende Teil des heutigen Münsterplatzes war früher Hauptfriedhof der Stadt, der »große Münsterkirchhof«³⁾, der westliche Teil hieß der »kleine«, der südliche »Radermarkt«⁴⁾. Der heutige Domhof war das Atrium oder Paradies des Münsters, volkstümlich »Parvisch«⁵⁾, ein Name, der sich später auf den daneben liegenden Platz, den heutigen Fischmarkt übertrug. Der architektonisch reizvollste Platz Aachens war bis vor drei Jahrzehnten der zwischen Pfalz und Münster liegende ursprüngliche Pfalzhof, später nach dem dort stehenden Pranger (Kax) Katschhof⁶⁾ genannt. Östlich davon liegt der »Hühnermarkt«⁷⁾, nach Quix früher Kornmarkt, und der

¹⁾ Die Straßenerweiterung gegenüber St. Leonhard hieß »Faggenwinkel« (Quix, Beschreibung, S. 60). — Rovenhagen, Fack n. pl. Fagge = Holzscheit fr. fajot.

²⁾ Pick, Vergangenheit, S. 281, A. 1, »curia sutorum« [1320], »up den Schomeicherhof« [1412], »onder den kortwainren (Schuhmachern) op den Hoff« [14. Jahrh.]. — Quix, Beschreibung, S. 8 und Rhoen, Ält. Top., S. 135 verlegen den Platz unrichtig auf den Hühnermarkt.

³⁾ Noppius, I, S. 17: »Capella S. Joannis B. zwischen dem kleinen Kirchhoff und Parvisch gelegen«, »Nach der Sonnen Nidergang hats den kleinen, nach Mittag den großen Kirchhoff«, S. 20.

⁴⁾ Teichmann, Totenbuch, S. 175, »forum Rotarum«.

⁵⁾ Pick, Der angebl. Eisenmarkt in Aachen (Pick, Vergangenheit, S. 340–347). — Meyer, Aach. Gesch., S. 719 f. — Loersch, Catharinenkapelle. — Rechtsstreit Stadt-Münsterstift 1754, Aachener Stadtarchiv.

⁶⁾ v. Fürth, Beitr. III, S. 452. Rats-Prot. 28. 9. 1733. — Loersch, H., Der Kaks- oder Katschhof zu Achen (Sonderabdruck aus Picks Monatsschrift 5, 1879, S. 559–575, vgl. auch 4, 1878, S. 92, 372 und 652). — Buchkremer, Der Katsch (Oech. Platt, 1920, Beibl. 13/14, S. 37–40). — Pick, Vergangenheit, S. 280 f. Der Platz hieß 1847–1900 Chorusplatz.

⁷⁾ 1440: op den Hönermarkt (Annalen 21/22, S. 92). — Quix, Beschreibung, S. 8 sagt bei Hühnermarkt, »hier muß vorhin . . . der Kornmarkt gewesen sein«, aber ohne Beleg. — 1385: »oever den korenmart« (Laurent, S. 94²⁶).

»Hof«¹⁾, auch als Käse- oder Apfelmarkt angeführt. Im späten Mittelalter wird auch ein Salzmarkt²⁾ genannt, anscheinend der östliche, durch eine Straße (Krämer-Pontstraße) abgetrennte Teil des heutigen Marktes; auch ein Holzmarkt³⁾, vermutlich an dem der Franzstraße zugekehrten Ende des Kapuzinergrabens, früher Zimmergraben. Ganz innerhalb der Immunität des Münsterstiftes lag der »Klosterplatz«⁴⁾ (Kloster hieß das Stift nach dem ursprünglichen Zusammenleben der Stiftsgeistlichkeit) mit einem Pranger des Propsteigerichtes und der Brudermühle (nach der Klappergasse).

Luxusplätze der heutigen Art, wie den Rehmplatz, kannte das Mittelalter nicht, alle dienten realen Zwecken. So war der Katschhof seit dem späteren Mittelalter auf der Nord- und Westseite von Verkaufsständen, den »Ställen« des Manderscheider Lehns, umgeben, auch diente er bis 1733 als Viehmarkt.

Freilegungen sind offenbar schon im Mittelalter bekannt gewesen. In Nürnberg hat man den Hauptmarkt durch Niederreißen eines ganzen Häuserblockes geschaffen⁵⁾. Für die Ostseite des Aachener Marktes vermutet Loersch⁶⁾ eine Freilegung nach dem Brande 1343 (auf dem Salzmarkt), wo die Stadt nach der Stadtrechnung 1344 Häuser kaufte, auch in den Grafschaftsbüchern um 1460 noch fünf Häuser besaß. Eine Freilegung des Münsters offenbar zum Schutz gegen Feuergefahr hat auch die Schenkung eines Platzes auf der Nordseite durch König Heinrich VII.⁷⁾ bezweckt.

Straßenpflege.

In der mittelalterlichen Stadt lag die Pflege der Straßen⁸⁾ sehr im argen. Sie mögen etwa den Zustand einer heutigen ungepflasterten Dorfstraße gezeigt haben. Zwar wird schon im 13. Jahrhundert in Aachen Pflaster, Steinweg,

¹⁾ 1438: Kleine Bäder »op den Eppelhof« (v. Fürth, I. Anh. 1, S. 11). — Pick, Vergangenheit, S. 343 A. 1. St. Adalberts-Grafschaftsbuch »up den orde van den Eyermarde«, was sich nur auf den heut. Hof beziehen kann. — 15. Jahrh.: »gasthuys upme Keesemarde, anders genant up dem Hoyve«, ZAGV 31, 1909, S. 79. — Poissenot, p. 169. »Marché-au fromage«.

²⁾ 1320: »in foro salis« (Quix, Necrologium, S. 77). — 1385: »up den Saltzmarkt«, Laurent, 287²⁸, Erbverpachtungs-Anzeige um 1500: »zwey huyser up den Saltzmarkt, eyn nest dem schroeder, dat ander nest dem alden Sterne (Ecke Markt/Großkölnstraße)«, ZAGV 8, 1886, S. 241, Anm. 3 [Pick].

³⁾ 1493 Panhäuser: »buyssen burtscheyder middelpoortz up den oirde van den holtz-mairde« (v. Fürth, I, 1. Anh. S. 66).

⁴⁾ 1385: »It. den werckluden upt Cloister«, Laurent, 329¹². — Quix, Münsterkirche, S. 67. Pranger des Propstes.

⁵⁾ Klaiber, Grundrißbildung, S. 28.

⁶⁾ 1343: »brant abermahl der saltzmarkt« (Loersch, Chronik, S. 3). — Laurent, S. 143, 1344 von Zeile 6 ab. — Laurent, 144⁹ It. Lamberto, pistori, de domo sua in foro salis empta 47 m. — Das Bergtor-Grafschaftsbuch erwähnt mehrere neue Häuser, auch »den nuwen Sterren« und den »nuwen kelre« (Pick, Vergangenheit, S. 276, A. 3).

⁷⁾ Lacomblet, UB II S. 125. Urk. 12. Okt. 1225.

⁸⁾ Beckmann, Beiträge zur Gesch. der Erfindungen, Leipzig 1780: Pflasterung der Gassen II, S. 335, Erleuchtung der Gassen II, S. 62 und II, S. 520. — Gasner, Zum deutschen Straßenwesen, Leipzig 1889. — Heyne, a. a. O. S. 149 f. und 330 f. — Below, Städtewesen, S. 33 f. — Karrl, A., Aach. Reiseverkehr im Mtl. (AAV 19, 1906, S. 93 f.). — Göbel, H., Das